

# Beiträge zur Zeitgeschichte



Von Dr. Klaus Rose

## Gibt es eine „Südstaaten-Problematik“?

Seit längerem nerven uns die wiederkehrenden Meldungen über die ökonomische und damit auch politische Schwäche der südlichen EU-Länder. Sind „Südstaaten“ von Hause aus problematischer? Stehen sie auf der Verlierer-Seite, so wie einst die Südstaaten der USA? Nach dem Motto: „Schöner, aber ärmer“? Doch in der Bundesrepublik Deutschland ist der Süden seit vielen Jahren wirtschaftlich und finanziell Spitze. Das war nicht immer so. Es lohnt sich ein Blick auf die positive Entwicklung unserer „Süd-Staaten“. Sie tragen nämlich inzwischen die Hauptlast des Länderfinanzausgleichs.

Von Bayern ist bekannt, dass es in der Neuzeit zweimal „freiwillig“ auf seine volle Eigenstaatlichkeit verzichtete. Das war 1871 mit dem Beitritt zum „Norddeutschen Bund“ und in der Folge davon zum neuen „Deutschen Reich“ unter der Herrschaft der Hohenzollern und das war 1949, als der Freistaat Bayern zwar das Grundgesetz ablehnte, aber doch eines der Bundesländer in der neuen Bundesrepublik Deutschland wurde. Seit 1945 gab es auch die von den Alliierten besetzten „Länder“ Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden. 1952 war aus diesen dann nach mehreren Volksabstimmungen der „Südweststaat“ entstanden. Zum 1. Januar 1957 hatte sich auch das Saarland, ebenfalls nach einer Volksabstimmung, der Bundesrepublik angeschlossen. Dass 1990 weitere Bundesländer dazu kamen, sei ausnahmsweise nur am Rande vermerkt.

### Die Entstehung des Südweststaats 1952

Am 25. April waren es genau 60 Jahre, dass innerhalb der Bundesrepublik Deutschland ein neues Gebilde entstanden war, nämlich der Südweststaat, den man heute allgemein Baden-Württemberg nennt. Was so selbstverständlich klingt, musste hart erkämpft werden. Dass in Berlin städtische Omnibusse verkehren mit dem Werbeschild „Ganz nett hier. Aber kennen Sie Baden-Württemberg?“, zeugt vom intensiven Selbstbewusstsein des deutschen Süd-Westens. Woher kommt dieses? Gründe gibt es natürlich viele, aber man muss auch die Historie kennen. Dazu gehört die Tatsache, dass im Raum des ehemaligen Herzog-

tums Schwaben im Mittelalter die bedeutendsten deutschen Adelsgeschlechter miteinander rivalisierten, die Salier, die Staufer, die Habsburger und die Hohenzollern. Der Blick des Reichs hatte sich immer wieder auf dieses Gebiet gerichtet. Weitere wichtige Adelshäuser wie die Herzöge von Württemberg, stolze Reichsabteien wie Zwiefalten oder Freie Reichsstädte wie Rottweil und Ulm trugen zur Stärke bei. Als im Jahr 1806 Württemberg gar zum Königtum erhoben worden war (von Napoleon) und in Baden ein Großherzog regierte, wähnte man sich im Südwesten Deutschlands am Ziel angekommen. Herausragende Geistesgrößen taten das Ihrige. Friedrich Schiller sei stellvertretend für viele erwähnt. Auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Baden-Württemberg waren aber nicht bloß die Namen gebenden Geschlechter beheimatet, sondern auch die Fürstentümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen. Die Stammeslinie Hechingen war 1869 erloschen. In Sigmaringen starb 1885 Fürst Karl Anton, verheiratet mit Josephine Prinzessin von Baden. Der „deutsche Süden“ war also immer wieder eng verbunden. Seine „Hohenzollerischen Lande“ mussten jedoch seit 1850 die Oberhoheit der

preußischen Verwandten anerkennen. Hohenzollern war eine eigene preußische Provinz, wiewohl in Militärangelegenheiten dem Oberpräsidenten der preußischen Rheinprovinz mit Sitz in Koblenz unterstellt. Erst 1952 gingen die selbständigen Länder Baden, Württemberg und Hohenzollern sowie die hessische Exklave Bad Wimpfen (am Neckar unterhalb von Heilbronn) im Südweststaat auf. Eisenbahnfans freuen sich, dass im Zuge der Privatisierung und Regionalisierung der Deutschen Bundesbahn der wohlklin-

gende Name der HZL entstanden ist, die „Hohenzollerische Landesbahn AG“, die im Raume Hechingen und Sigmaringen nostalgische Reise-Wünsche erfüllt. Viel wichtiger ist natürlich, dass der Südweststaat die Jahrhunderte alte Wettbewerbsstradition eigenständiger Gebietskörperschaften und die moderne Strebsamkeit schwä-Süden, sondern auch Hessen und Rheinland-Pfalz sowie – eigentlich – Thüringen und Sachsen. Letztere hatten in der jüngsten deutschen Geschichte lediglich das Pech, unter sowjetische Herrschaft gefallen zu sein und damit heute dem „Deutschen Osten“ zugerechnet zu werden. Dabei liegt ganz Thüringen westlicher als der Großteil Bayerns. In der Wirtschafts- und Finanzkraft bilden jedoch die „echten“ Südstaaten die Speerspitze. Dieses Ergebnis musste erarbeitet werden. Das ging schon los mit der Erkenntnis, dass die moderne Wirtschaft politische „Großräume“ braucht, um sich entfalten zu können. Die Idee des vereinten Südweststaats entsprang dieser Erkenntnis. Bayern ist sowieso seit Napoleons Zeiten flächenmäßig groß, größer als viele vollsouveräne Staaten in Europa. Doch es war nicht so sehr die Industrialisierung, die die beiden Südstaaten voran brachte, sondern weit mehr der mittelständische Charakter der Wirtschaft. Deshalb hat das Ruhrgebiet seine glorreichen Zeiten hinter sich. Die „mittleren“ Unternehmerfamilien hatten das südliche Deutschland geprägt. Sie kümmerten sich, gemeinsam mit einer darauf ausgerichteten Politik, um bestausgebildete Mitarbeiter und scheuten auch nicht vor der Integration der zunächst als „Gäste“ gekommenen Ausländer aus Südeuropa zurück. Das neuzeitliche Völkergemisch trug und trägt zur Stärke bei, veränderte aber auch so manche Geisteshaltung und politisches Agieren – abzulesen am Wahlsieg des ersten „grünen“ Ministerpräsidenten. Dass sich der bayerische Ministerpräsident deshalb aus der Allianz der Südstaaten ausklinken wollte, war eher eine politische Petitesse als das Pochen auf bayerische Eigenstaatlichkeit. Beide Südstaaten brauchen sich im politischen Ringen innerhalb der Bundesrepublik. Die ehemals regierenden Fürstengeschlechter aber mischen von ihren Stammsitzen aus mit, die Hohenzollern in Sigmaringen, die Württemberger in Altshausen bei Ravensburg und die Badener auf Schloss Salem.

Die drei Vorgänger des Bundeslandes Baden-Württemberg (1945-1952)



bischer Einheimischer und neu hinzu gezogener Gastarbeiter geradezu idealtypisch in Wirtschaftskraft umsetzte. Nach der Zahl der Einwohner steht das Bundesland an dritter Stelle in Deutschland, nach der Stärke der Finanzen und der Wirtschaft sogar an zweiter, wenn nicht an erster Stelle. Damit ist es der einzige Konkurrent von Bayern.

### Die Leistungskraft der deutschen Südstaaten

Rein geographisch gesehen gehören nicht bloß die Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern zum deutschen